

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr 138.

63. Jahrgang.
Sonnabend, den 17. Juni

1916.

Ausführungs-Verordnung

zur Bundesratsbekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 8. Juni 1916

(R. G. Bl. S. 446).

§ 1.
Sämtliche Vorräte von Kartoffeln (ohne Rücksicht auf die Größe) sind, soweit sie nicht für die menschliche Ernährung von den Kartoffelerzeugern zurückbehalten werden dürfen (§ 4), umgehend — spätestens bis 22. Juni 1916 — dem Gemeindevorstand (Bürgermeister, Gutsvorsteher) anzuzeigen. Dieser hat die Mitteilungen unverzüglich an den Kommunalverband weiterzugeben.

§ 2.
Die Kommunalverbände haben die Anzeigen sorgfältig nachzuprüfen und alle angemeldeten Ueberschüsse (auch kleine) abzunehmen. Für die Einrichtung schnellarbeitender Sammelstellen ist Sorge zu tragen.

§ 3.
Dem Ministerium ist sofort zu berichten, wieviel die Kommunalverbände etwa noch abgeben können. Bei Feststellung dieser Menge darf für den Kopf der unverfögten eigenen Bevölkerung höchstens für den Tag 1 Pfund Speisefertkartoffeln gerechnet werden.

§ 4.
Die Mengen, die den Kartoffelerzeugern belassen werden dürfen, sind nach § 1 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 223) und nach der Verordnung des Ministeriums vom 29. April 1916 (485a II B IV) — abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung vom 1. Mai 1916 — zu berechnen. Schwund und Verderb darf nicht angeseht werden.

§ 5.
Wer der Anzeigepflicht nach § 1 unvollständig oder verspätet nachkommt oder wer Kartoffeln für den menschlichen Verbrauch ungenießbar macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Nachstehend wird die Bundesratsbekanntmachung v. 8. Juni 1916 nochmals zur Kenntnis gebracht.
Dresden, am 13. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln. Vom 8. Juni 1916.
Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen.

§ 2.
Biehbefitzer dürfen bis 15. August 1916 an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffelroderei verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt:

An Pferde	höchstens zweieinhalb Pfund,
An Zugkühe	höchstens einundelviertel Pfund,
An Zugochsen	höchstens einunddrei Viertel Pfund,
An Schweine	höchstens ein halbes Pfund

§ 3.
Die Kommunalverbände können das Verfüttern dieser Erzeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten.
Kartoffelfärke und Kartoffelstärke dürfen nicht verfüttert werden.

§ 4.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark (zehntausend Mark) wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.
Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen §§ 1 und 2 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Mengen (§ 7

der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 — Reichs-Gesetzblatt S. 284).

§ 4.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Fleischverkauf.

Sonnabend, den 17. Juni verkaufen die Fleischer:

E. Reichenbach u. W. Seidel: Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch und Schöpfensfleisch,

G. Mühlig u. S. Singer: Rindfleisch, Kalbfleisch und Schweinefleisch,

Carl Müller: Rindfleisch und Schweinefleisch.

Fleischmarkentaschen sind mitzubringen. **Schweinefleisch** wird in der üblichen Weise abgegeben.
Die Menge des zu verabreichenden Fleisches wird durch Anschlag an den Fleischerkäben bekannt gegeben.

Der Verkauf erfolgt für Haushaltungen mit den Buchstaben

N, O, P, T-Z in der Zeit von 7—9 Uhr vorm.,

R u. S " " " " 9—11 " "

H-M " " " " 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.,

A-G " " " " 1 Uhr nachm. bis 3 Uhr nachm.

Stadttrat Eibenstock, den 16. Juni 1916.

Allgemeine Ortskrankenkasse Eibenstock—Stadt.

Die Herren Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter werden hiermit zu der am **Sonnabend, den 24. Juni d. J., abends 9 Uhr** im Gesellschaftszimmer des Deutschen Hauses stattfindenden

ordentlichen Ausschusssitzung

eingeladen und um pünktliches und allezeitiges Erscheinen ersucht.

Die Herren Vorstandsmitglieder sind zu dieser Sitzung hiermit gleichfalls geladen.

Ernst Faak, Vorsitzender.

Tagesordnung.

1. Vorlage der Jahresrechnung 1915, Bericht der Rechnungsprüfer und evtl. Richtigprechung der Rechnung.
2. Aenderung des § 9 der Satzungen.
3. Beschlussfassung über eine vom Oberversicherungsamt angeordnete Aenderung der Dienstordnung.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1916.
5. Evtl. Anträge (dieselben müssen beim Vorsitzenden oder der Kassenverwaltung bis 21.6. eingereicht werden).
6. Mitteilungen über Kassenangelegenheiten.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen des **Eibenstocker Staatsforstreviers** soll gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an **Ort und Stelle** versteigert werden und zwar:

Donnerstag, den 22. Juni 1916,

vormittags 8 Uhr von den **Niedertbachwiesen** oberhalb des Forsthauses an der Mulde.

Zusammenkunft am großen Niedertbache.

Kgl. Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

Alle weiteren russischen Angriffe gescheitert.

Die Verluste in der Slagerral-Schlacht.

Die fortgesetzten englischen Verdrehungsversuche haben zu einer neuen Erklärung unserer obersten Marineleitung geführt:

(Amtlich.) Berlin, 15. Juni. Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Slagerral, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran, zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen ein solcher von 117 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und

Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warspite“. An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekannt gegebenen nicht eingetreten. Dies sind S. M. Schiffe „Lüchow“, „Pommern“, „Wiesbaden“, „Frauenlob“, „Elbing“, „Rostock“ und 5 Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Slagerral erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die Offiziersverluste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, beträgt der Verlust bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seite der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der

Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.
(W. T. B.)

Als neue Ereignisse zur

See

sind ein Angriff russischer Seestreitkräfte auf deutsche Handelschiffe sowie ein Seegefecht mit deutschen Fischdampfern zu erwähnen:

Norrköping, 14. Juni. Nach Zeitungsmedungen sind 13 deutsche Handelschiffe bei der Insel Häringe, die südwärts fuhren, und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südöstlich Arkö, etwa 10 Distanzminuten vom Land, von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedobooten und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deut-

ische Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleit-
schiffen getrennt wurden, sind heute morgen im Ar-
kfojund eingelaufen, sie hatten in der Finsternis nichts
beobachten können. Die deutschen Fischdampfer pa-
trouillierten während des Vormittags außerhalb der
Hoheitsgrenze und fuhren dann südwärts. In das
Lazarett von Nyköping sind jetzt sechs deutsche Ma-
trosen übergeführt worden, von denen zwei sehr
schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein
Verwundeter ist in Arkfojund an Land gebracht wor-
den.

Nyköping, 14. Juni. (Meldung des Schwedischen
Telegraphen-Bureaus.) Sechs bewaffnete
deutsche Fischdampfer fuhren gestern abend
vor Häringe in nördlicher Richtung. Man nimmt
an, daß sie auf dem Rückwege mit feindlichen
Kriegsschiffen in Kampf gerieten. Das Ge-
schicht dauerte ungefähr 45 Minuten. Der Wind kam
von Lande, daher wurden Anfälle nicht gehört, doch
sah man Feuerblitze. Der Ausgang des Kampfes
ist unbekannt. Der deutsche Fischdampfer „Joh.
Wester“ ist heute früh in Nyköping eingelaufen. Er
hätte fünf Verwundete an Bord, die ins Kranken-
haus der Stadt gebracht wurden. Die Besatzung
des Dampfers verweigerte jede Auskunft über den
Kampf.

Privatnachrichten von der deutschen Westfront
zuzolge ist die französische Festung Toul von un-
seren Fliegern erfolgreich mit Bomben belegt worden:

Karlsruhe, 14. Juni. Die „Straßburger
Post“ meldet aus Poncourt: Einen schweren Tag
hatte am 4. Juni die Festung Toul. Gegen 1 Uhr
mittags ertönten die Alarmglocken und verkündeten,
daß deutsche Flieger im Anzuge seien. Kurz
darauf erschienen zehn Flieger, die sich der Festung
im Schutze von großen Wolken halten ungehindert
näher kommen, über der Stadt und warfen etwa
60 Bomben ab, welche beträchtlichen Schaden
anrichteten, der aber noch größer gewesen wäre, wenn
nicht eine Anzahl wohlgeleiteter Bomben Blindgänger
gewesen wäre. Soweit bis heute bekannt, sind
6 Personen getötet und etwa 15 verwundet worden.
Als die ersten Bomben niederfielen, machte sich das
Luftgeschwader von Toul zur Verfolgung auf, ver-
mochte aber die deutschen Flieger nicht mehr zu
erreichen.

Im Osten scheint der große Durchbruchversuch
der Russen an der

Österreichisch-ungarischen

Front nunmehr zum Stehen gebracht worden zu
sein:

Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowit
schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab.
Oberhalb von Czernowit verwickelte unser Geschützfeuer
einen Uebergangversuch des Gegners über den Pruth.
Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von
Belang. Der Feind hat die Linie Horodens-Sniatyn
westwärts nur wenig überschritten. Bei Wisniowitschyl
wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier, sowie
nordwestlich von Rndom und nordwestlich von
Kremeniez wurden alle russischen Angriffe abgewiesen.
Im Gebiet südlich und westlich von Luzk ist die Lage
unverändert. Bei Pokatsch trat auf beiden Seiten
abgejessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der
Bahn Kowno-Kowel und Kolkli mährte sich der Feind
an zahlreichen Stellungen unter Einsatz neuer
Divisionen, den Uebergang über den Stochod-
Styr-Abchnitt zu erzwingen. Er wurde überall zu-
rückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegschauplatz.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges
Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche
von Toverdo und den Görger Brückenkopf. Nachts
folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche
feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils
abgewiesen sind. An einigen Punkten ist der Kampf
noch nicht abgeschlossen. An der Tiroler Front
setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen
gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume
Pustelstein-Schludersbach fort. — Unsere
Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und
Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

An der Bojusa stürzte unsere Feuer italienische
Besatzungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ueber die Schlacht an der Ostfront und die bis-
herigen riesigen russischen Verluste während derselben
wird ferner berichtet:

Wien, 15. Juni. Obwohl die Wucht der Angriffe
der neuorganisierten russischen Armeen, die aus dem
Auslande mit Riesensummen modernsten Kriegsmaterials
versehen wurden, auch in den letzten Tagen gegen
unsere Ostfront neue Menschenmassen und neue
Nahrung erhielt, zeigt die Gesamtlage, daß die russische
Offensive zwar unsere Front an mehreren Stellen
zurückzubringen vermochte, sie aber nirgends durchbrechen
konnte. Die von russischer Seite eingesetzten Kräfte
übertreffen jene des Vorjahres in den Karpaten ganz
bedeutend, auch ist der Angriffsraum schmaler als
damals. Demgegenüber ist der Geländegewinn der
Russen in dieser Riesenschlacht gering zu nennen,
um so mehr, als er sich auf drei räumlich voneinander

getrennte Abschnitte verteilt. Der Geländegewinn im
Raume beiderseits von Luzk und westlich davon hat
den Russen sehr schwere Verluste gekostet, an der
unteren Strypa reicht der Gewinn nicht weit über
Butschatsch hinaus und zwischen Dnjestr und Pruth
wurde unsererseits die Verbindung mit den nördlich
des Dnjestr kämpfenden Truppen völlig auf-
rechterhalten.

Stocholm, 15. Juni. In Petersburger militärischen
Kreisen, die dem Zarenhause unmittelbar nahe-
stehen, macht sich eine wachsende Mißstimmung
gegen General Brussilow bemerkbar. Brussilow hat,
wie man in Petersburg weiß, bei den schweren
wolschnischen Kämpfen mit Menschenmaterial derart
gehaut, daß er selbst die Taktik des Großfürsten
Nikolai in den Schatten stellt. Die vorsichtige
Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische
Verlustziffer in der vergangenen Woche auf 250 000
Mann an.

Die Türken

melden weitere erfolgreiche Scharmügel mit den
Russen:

Konstantinopel, 14. Juni. Amtlicher
Bericht. An der Front in der Gegend von
Zelahie hat der Feind, von unserem Artillerie-
feuer beunruhigt, sein Lager weit außer Schußweite
unserer Kanonen verlegt. Russische Truppen,
auf die wir bei Kilan, südlich von Schirin, stießen,
wurden von einer unserer Abteilungen gegen
Norden hin verjagt. An der Kaukasusfront
scheiterte am rechten Flügel ein Ueberfall, den ein
Teil der feindlichen Kräfte versucht hatte, in un-
serem Feuer. Im Zentrum zeitweiliger Artillerie-
und Infanteriekämpfe. Am linken Flügel
drückte Artilleriekämpfe. Unsere Erkundungsabteilungen
unternahm erfolgreiche Ueberfälle auf feindliche
Vorpösten. In den Gewässern von Smyrna schoß
ein feindlicher Monitor, von 2 Fliegern unterstützt,
etwa 20 Granaten ohne Wirkung gegen das Ufer
südlich von Jotiska ab und zog sich dann zurück.
Ein anderer Monitor wurde in der Nähe der Insel
Keuzen durch unser Artilleriefeuer auf die hohe See
getrieben. Sonst nichts Wichtiges.

Am Suezkanal wiederholten sich die Luftkämpfe,
über die eine englische Meldung mitteilt:

London, 14. Juni. Das Kriegsamt teilt mit:
Gestern wurden gegen die feindlichen Lager auf dem
Flugplatz von El Arisch und gegen das Lager von
Dirmazar (Aegypten) erfolgreiche Luftangriffe
ausgeführt. Ein Fokker-Flugzeug wurde zur Landung
gezwungen. Am 13. griff ein feindliches Flugzeug
Sereceum an, ohne Schaden anzurichten. Das
Flugzeug verfuhr dann, Bomben auf den Kanal
hinabzuwerfen, ohne irgend einen Erfolg zu haben.
Es wurde schließlich durch das Feuer der Abwehrgeschütze
vertrieben.

Zur feindlichen Offensive in Ostafrika

liegt eine weitere belgische Nachricht vor:

Le Havre, 15. Juni. Das belgische Kolonial-
ministerium teilt mit: Nachdem die belgischen Streitkräfte
ihren Rückzug gegen Süden vollendet haben, haben
sich in der Gegend von Kitaga zu konzentriert.
Die Armees des Generals Tombear erreichte bei der
Verfolgung des Feindes an drei Stellen die große
Straße, welche den Vittoriasee und den Tanganjika-
see verbindet. Die rechtsgehende Kolonne besetzte
am 8. Juni Usumbura und setzt ihren Vormarsch
auf Kitaga fort. Im Zentrum erreichten die beiden
Kolonnen Usarak bzw. Rafina. Letztere Ortschaft
liegt ungefähr 200 Kilometer östlich Usumbura.
Die linksgehende Kolonne erreichte Ragera, dessen
Verbindungswege mit dem Tanganjika-see von ihr
beherrscht sind. Die Fliegerleutnants Bezaegge u.
Collignon überflogen am 10. Juni an Bord eines
Wasserflugzeuges das deutsche Fort Rigoma und
beschossen das deutsche Kanonenboot „Graf von
Götzen“. Sie erzielten dabei zwei Treffer und
beschädigten das Schiff schwer.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Neue wichtige Bestimmungen zur Fettversorgung, die der Präsident des Reichsernährungsamtes im Reichstage im Ausschicht stellt,
sind nunmehr durch eine Verordnung des Reichs-
kanzlers getroffen worden. Danach sollen Mähe, die
vorzugsweise zur Milcherzeugung geeignet sind, mög-
lichst nicht geschlachtet werden. Besitzer von Milch-
kühen, die im Mai 1918 Milch in eine Molkerei ge-
liefert haben, werden verpflichtet, auch fernerhin
monatlich mindestens soviel Milch wie bisher an
ihren Abnehmer zu liefern. Die Verpflichtung der
Molkereien wird dahin erweitert, daß bis zu 50 Pro-
zent im Vormonat hergestellten Buttermenge der
Zentral-Einkaufsgesellschaft zu überlassen sind. Mol-
kereien dürfen vom 1. Juli an Butter mit der Post
oder Eisenbahn außer an Behörden sowie an Kauf-
leute zum Weiterverkauf nur gegen vorherige Ein-
sendung eines Bezugsscheines versenden. Auf der
Verpackung muß die Sendung ausdrücklich als But-
terendung unter Angabe des Gewichtes gekennzeichnet
werden. Gemeinden mit über 5000 Einwohnern
müssen bis zum 1. Juli den Verkehr und den Ver-
brauch von Speisefetten, soweit dies nicht bereits ge-
sehen, regeln. Als Speisefett gelten Butter, Butter-

schmalz, Margarine, Speisefett, Schweineschmalz und
Speisefleisch.

Dänemark.

— Beerdigung deutscher Seelute in
Stagen. Nach Kopenhagener Blättermeldungen
sind Mittwoch in Stagen unter großer Beteiligung
der Behörden und der Bevölkerung die feierliche
Beerdigung von sieben deutschen Matrosen statt,
deren Leichen nach der Nordseeschlacht von Jischern
eingebraucht worden waren. Die Schiffe im Ha-
sen und die ganze Stadt hatten Trauerschmuck
angelegt, alle Glocken läuteten. Die sieben Särge,
die mit Blumenpenden vollkommen bedeckt waren,
wurden auf dem Friedhof in einem gemeinsamen
Grabe beigesetzt. Dabei bildeten hiesige Kriegerver-
eine und Seesoldaten des dänischen Torpedoboots
„Sölwen“ die Ehrenwache. Pastor Busch hielt
eine ergreifende Trauerrede. Darauf dankte der
deutsche Konsul in Frederikshavn den Behörden und
der Bevölkerung namens des deutschen Volkes für
die Teilnahme. Der Kommandant des Torpedoboots
„Sölwen“ legte eine prachtvolle Palmenpende
auf dem Grabe nieder. Unter gleichen Ehrenbezeu-
gen wurden auch zwei englische Matrosen be-
stattet.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 16. Juni. Die Verlustliste
Nr. 292 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amts-
gerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenstod: Max
Reichner, erneut schwer verwundet, Kurt Hor-
bach, Gefreiter, erneut leicht verwundet, Felix Weyh-
rauch, schwer verwundet, sämtlich im 9. Inf.-Rgt. Nr.
133; aus Schönheide: Ernst Schöblich im 5. Inf.-
Rgt. Nr. 104, schwer verwundet, Gustav Pohl im Rgl.
Preuß. Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 207, leicht verwundet; aus
Sosa: Richard Linger, Sergeant im 9. Inf.-Rgt. Nr.
133, schwer verwundet.

— Eisenstod, 16. Juni. In Nr. 136 der „Sächs.
Staatszeitung“ veröffentlicht die stellv. Generalkommandos
XII. und XIX. A.-R. eine Bekanntmachung, nach
der jeglicher Handel mit Abfällen und Spä-
nen von wolframhaltigen Stählen für die
Dauer des Krieges verboten ist. Die Bekanntmachung
kann in der Geschäftsstelle d. Bl. eingesehen werden.

— Sosa, 14. Juni. Auch der dritte vaterlän-
dische Familienabend, der am Pfingstsonntag im
„Ring“ abgehalten wurde, hatte sich eines sehr zahl-
reichen Besuches zu erfreuen. Er stand im Dienste des „Hei-
matdank“, für den Hr. Gemeindevorstand Viebold in
einer Ansprache warb und dem der Reingewinn der Ver-
anstaltung zugestossen ist.

— Meerane, 15. Juni. Eine städtische
Schulkinderküche, in der 200 Kinder unentgeltlich
Essen wöchentlich dreimal völlig kostenlos Mittagessen
erhalten, wird von Mitte nächster Woche ab hier ein-
gerichtet. Die Herstellung des Essens und die Speisung der
Kinder erfolgt in den Räumen der Bezirksschule I. Die
Kosten der gesamten Einrichtung trägt die Stadt. Damen
der Gesellschaft übernehmen die Aufsicht bei der Speisung.

— Zwenkau, 14. Juni. Dienstag mittag 12.46
Uhr beim Einfahren des von Großschiff kommenden
Personenzuges ist der 54 Jahre alte Schneidermeister Albert
Sachsenöder von hier auf Bahnhof Zwenkau töd-
lich verunglückt. Der Verunglückte wollte einen
Wagen vierter Klasse besteigen, bevor der Zug hielt, kam
dabei zu Fall und wurde totgefunden.

— Oberlungwitz, 14. Juni. Schwer erkrankt
ist nach dem Genuss von buntgefärbtem Zuckerspielzeug
das 4 Jahre alte Entlein des Landwirts Otto Ullig.
Der Zuder war auf dem Jahrmart gekauft worden. Unter
Bergleistungsercheinungen ist das be-
bauernswerte Kind am Sonntag abend gestorben.

— Zwickau, 15. Juni. Auf originelle Weise ist
der Rat der Stadt Zwickau den Verantwortlichen des sol-
datischen Grünhofs im Biollleben entgegengekommen
und hat gleichzeitig dem Heimatdank eine neue Einna-
hmequelle eröffnet. Er hat nämlich genehmigt, daß
Abzeichen in Form des Zwickauer Stadtwappens, die zu-
gunsten des Heimatdankes für 1 Mark verkauft werden,
für ihren Inhaber eine Befreiung vom Hutabnehmen
beim Grünen bedeuten können. Die Abzeichen, die von den
sächsischen Landesfarben umrahmt sind, sollen am Hute
oder an einer anderen sichtbaren Stelle getragen werden.

— Ein hiesiges Mädchen hatte mit einem 39jährigen
Maschinentechniker von auswärts die Ehe geschlossen.
Jetzt stellte sich heraus, daß der Betreffende bereits
verheiratet ist. Er wurde zur Anzeige gebracht.

— Auerbach i. V., 15. Juni. Ein Klempner-
lehrling leuchtete ein schadhaftes Gasleitungs-
rohr ab, dabei entstand eine Explosion, durch die
erheblicher Gebäudeschaden verursacht wurde. Der Ver-
unglückte und eine Hausmannsfrau erlitten schwere Verletzungen.

— Eine Pfingstüberrückung eigener
Art wurde der Presse zuteil. Durch Einschreibebrief teilt
der Verband Deutscher Druckpapierfabriken mit, daß für
die Zeit vom 1. Juli bis 30. September die Preise für
Zettlungsdruckpapiere eine weitere Erhöhung erfahren
müssen, und zwar um nicht weniger als 12 Pf. für das Alfo,
nachdem erst am 1. April ein bedeutender Preisaufschlag
erfolgt war. Im Zeitraum von drei Monaten hat sich
der Preis fast verdoppelt. Das gewöhnliche Zeitungspapier
kostet heute fast soviel, als man in Friedenszeit für
mittelfeines Schreibpapier bezahlte. Weiter sind damit die
Preissteigerungen noch nicht am Ende angelangt, für
1. Oktober wird bereits den Zeitungsoverlegern ein weiterer
Aufschlag angekündigt. Die Folge dürfte sein, daß wieder
eine Anzahl Zeitungen ihr Erscheinen einstellen muß-
len. Ueber die Hälfte des von den sächsischen Staatswaldungen
gelieferten Holzes wird übrigens zu Papier verschifft!

2. Ziehung der 1. Klasse 1916. A. S. Landeslotterie, gezogen am 15. Juni 1916.
20 000 M. auf Nr. 08900, 10 000 M. auf Nr. 49885, 3000 M. auf Nr. 41878 49229 84628 106460, 2000 M. auf Nr. 24708 88755 40651 58704 102139.
1000 M. auf Nr. 8890 4471 0848 16553 21400 37520 40790 68487 67975 79072 79517 88045 95664.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Redakteur unbekannt.

17. Juni 1915. (Kampf bei Arras. — Vormarsch im Osten — Am Jönzö). Schwere Kämpfe wurden in der französischen Kammer über die Günstigkeitswirtschaft der Millerandschen Verwaltung und die Entziehung der Wehrpflicht geführt, namentlich über Bevorzugung der Reichen. Bei Arras setzten die Franzosen ihre Durchbruchversuche fort, wiederum ohne Erfolg; bei La Bassée holten sich die Engländer eine neue Niederlage. — Im Osten drängte die Armee Madensen die Russen in die Grobstellung, während nördlich über Sientawa hinaus bereits die Kämpfe auf russischem Gebiet begannen. Während sowohl östlich, wie westlich, dieses am weitesten vorgeschobenen Heeressteiles der Vormarsch fortgesetzt wurde, hatte die Ostgruppe der Armee Pflanzler zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen zu bestehen, die blutig abgewiesen wurden. Die Bukowina, auf deren Eroberung der Feind es abgesehen hatte, wurde mehr und mehr von demselben frei. — Bei Blava hatten Dalmatiner Truppen schwere Kämpfe gegen die italienischen Truppen um den Jozolbergang zu bestehen, ebenso am Monte Nero; überall waren die Kraftanstrengungen der Italiener, die vielfach durch Schnaps kampflustig gemacht wurden, vergeblich.

Zur russischen Märzoffensive 1916.

(Schluß).

In unerschütterlicher Ruhe halten die Truppen der 10. Armee. Heute in Eis und Schnee stehend und erstarrt, morgen in Tauwetter durchnäßt, im tiefen Schlamm und Dreck der aufgewickelten, durch das heftige russische Feuer abgedeckten Gräben. Mühelose Arbeit leistet die Artillerie, Feldartillerie und schwere. Hier legt sie Sperrfeuer zwischen Hindernissen und Angreifern, dort vor seine nachrückenden Reihen. Hier flankiert sie wirksam; dort jagt sie den abgeschlagenen, zurückstulenden Angreifer in das Straßfeuer seiner eigenen Maschinengewehre und Kanonen. Die Armee Eichhorn, der „Sturmbock gegen Kowno“, der eisernen Besen, der die Tanne reinigte zwischen Njemen und dem Seengebiet südlich Dünaburg, ist jetzt der „Prellbock“, der Ball, aus dem russische übermächtige Hammerschläge hier und dort zwar einen Steinsplitter abschlagen, aber nicht eine einzige Fuge lockern können.

Ebenso unerschütterlich wie die Front der 10. Armee erweist sich ihr linker Flügel und die anschließende Armeearbeitung Scholz. Zwar wurde der Korosflügel der Armee Eichhorn von der vollen Wucht der russischen Offensive nur zum Teil gespart, aber auch diese Kämpfe zeigten Höchstleistungen auf beiden Seiten. Das Gelände des ehemaligen Dorfes Wileity war zu einem mehrere hundert Meter vor der Hauptstellung liegenden Stützpunkt ausgebaut. Von hier aus ließ sich die eigene Front und die der rechten Nachbargruppe weit hin flankieren. Die Befestigung des Stützpunktes war Vorbedingung zur Durchführung des Angriffs. Dichtes Waldgelände in etwa 1000 Meter Entfernung gestattete gedeckte Versammlung und Annäherung.

So entbrannten heftige Kämpfe um diesen Stützpunkt. Am 18. März vorm. beginnt der Angriff gegen Wileity und dehnt sich bald weiter nach Norden aus. Die den Wald verlassende Infanterie kommt sofort in heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und stürzt bald in die Deckung des Waldes zurück. Weiter nördlich kommt der Angriff gar nicht zur Entwicklung. Gefangene der dort angehörigen Regimenter 85 und 88 sagten später aus, die Infanterie hätte Befehle erhalten, den Stützpunkt unbedingt zu nehmen. Zweimal stürmten sie vergeblich. Aber die Deutschen hielten unerschütterlich stand. Das deutsche Artilleriefuer von unerschütterbaren Batterien hätte ihnen ungeheure Verluste zugefügt.

Am Abend des 19. März versucht der Russ: nochmals den Angriff. Ohne Feuerbereitschaft will er sich des Stützpunktes durch Handstreich bemächtigen. Fast unsichtbar in Schneemänteln schleichen im Dunkel der Nacht Abteilungen an die Hindernisse heran. Kreisförmig soll die Stellung umschlossen und überreichend angegriffen werden. Im blendenden Licht deutscher Scheinwerfer und Leuchtflugeln setzt rasendes Maschinengewehrfeuer ein. Unsere Artillerie legt Sperrfeuer hinter den Angreifer. Bald nach Mitternacht retten sich kümmerliche Reste der russischen Infanterie. Der Verteidiger des Stützpunktes hat vier Verwundete als Verlust zu melden. Noch einmal versucht der Feind sein Glück. Am Morgen des 22. März brechen starke Kräfte aus dem Walde vor. Eine Welle folgt der anderen. In kurzer Zeit feuern wohl 3000 Schützen. Unsere Artillerie leidet zunächst unter ungünstiger Beobachtung. Sie vermag den Angriff nicht aufzuhalten. Der Russ: rückt trotz größter Verluste auf etwa 300 Meter vor. Dann läßt das Wetter sich auf. Unser Artilleriefuer setzt ein und um 11 Uhr vorm. ist der Angriff abgehemmet. Hunderte von Toten liegen vor der Stellung, hunderte Verwundete kriegen zurück oder sammern vor den Hindernissen, hunderte werden später von russischen Krankenträgern geholt. Der menschliche Verdienst erlaubt dem feindlichen Sanitätspersonal ungehörte Arbeit und die Bestattung der Gefallenen.

Weiter nördlich fanden um diese Zeit nur kleinere Kämpfe um vorgeschobene Postierungen statt. In einem etwa 800—1500 Meter vor den Stellungen liegenden Hochwald wurden unsere Posten und Feldwachen von starken Kräften angegriffen und erhielten zur Vermeidung unnötiger Verluste den Befehl, auf die Hauptstellung zurückzugehen. Eine dieser Feldwachen wurde jedoch vom Gegner völlig eingeschlossen. Ihr schneidiger Führer wehrte sich eine Nacht und den folgenden Tag gegen erdrückende Uebermacht. Dann gelang es ihm, sich bei Dunkelheit mit Hilfe unserer Artillerie an der Spitze seiner kleinen Schar fast ohne Verluste und sogar unter Mitnahme einiger russischer Gefangener nach rückwärts durchzuschlagen. Gefangene sagten aus, daß die Russen bei diesen Geschehen um die Feldwachen etwa zwei Bataillone verloren hätten.

Noch eine kleine Schilderung sei eingefügt. Sie stellt keine besondere Heldentat dar, wirkt aber ein schönes Schlaglicht auf den Geist deutscher Verteidigung, die nicht zufrieden ist am starken Festhalten, sondern jede Gelegenheit aufspürt, Teilerfolge auch in der Defensive zu erringen, Erfolge des Angreifers sofort wieder zu besitzigen.

In diesem einmütigen Geist, der Führung und Truppe, Offizier und Mann zusammenschweißte hat, liegt das Geheimnis deutscher Kraft in Angriff und Verteidigung. Hier setzt sich der Kommandeur eines Vorhügelischen Infanterie-Regiments in den Sattel und wirft an der Spitze seiner Truppe durch kräftigen Gegenangriff den eingedrungenen Feind aus dem Graben. Dort geht ganz allein und selbständig ein einzelner Landsturmann, ein biederer Handwerker im Frieden, mit Handgranaten vor und reinigt sein Grabenstück von eingebrochenen Russen.

Nördlich von Wileity liegt vor der Front das etwa 1 Kilometer lange Dorf Welkoje-Selo. In der Mitte des Dorfes stand seit langer Zeit eine Feldwache hinter ihrem Drahthindernis. Täglich schob sie einen Unteroffizierposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorstrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen.

Am 19. März entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Welkoje-Selo, die allerdings nicht zur Durchführung eines Angriffes kamen. Jedoch fand der Unteroffizier, als er am Morgen seinen abgewohnten Platz beziehen wollte, den Feind darin, etwa eine Kompanie mit Maschinengewehren. Die Eigenmächtigkeit des Gegners durfte auf keinen Fall geduldet werden! Es war Ehrensache für den Unteroffizier-Posten und seine Kompanie. Einige Nächte später gaben von Süden deutsche Abteilungen im Schutze der Dunkelheit vor und begannen 2 Uhr vorm. das Feuer auf die Russen. Eine andere Abteilung schiebt sich, in einer Bodenspalte gedrückt, an die russische Kompanie heran. Unsere Artillerie legt plötzlich Sperrfeuer hinter den Ort; die nördliche Gruppe stürzt in langem Sprunge vor und überrennt den Feind. Nur wenige Russen entkommen in der Dunkelheit. Ein Offizier und 73 Mann werden gefangen, 30 Tote begraben. Mit Verlust von einem Mann rückt die Abteilung in die alte Stellung ein. Wiederholt fragt der russische Offizier, wann er erschossen würde. Man hätte ihm erzählt, die Deutschen erschossen alle russischen Offiziere. Man reichte ihm Tee. Er nahm ihn aber voller Mißtrauen nicht eher, bevor ein Landsturmann davon getrunken hatte. Außer den 73 Gefangenen betrug die Beute dieser kleinen Unternehmung 2 Maschinengewehre, 80 Gewehre und 10 000 Patronen. Die russische Heeresleitung, die zuvor über erfolgreiche russische Kämpfe und abgeschlagene deutsche Sturmangriffe auf dieses Dorf phantasiervoll berichtet hatte, — Kämpfe, die niemals stattgefunden hatten, schwieg seitdem über Welkoje-Selo.

Vor der unerschütterten Front der Armee Eichhorn hielt der erschöpfte Angreifer am 24. und 25. März verhältnismäßig Ruhe und sammelte Kraft zu neuer Anstrengung.

Im Abschnitt südlich des Dryswjath-Sees, am Flügel der Armee — Abteilung Scholz — war es inzwischen auch zu lebhaften und heftigen Kampfhandlungen gekommen. Nachdem der Gegner an mehreren Stellen Ausschlagassen in seine Trichterbüchsen gelegt hatte, begann er am Morgen des 19. März den erwarteten Angriff. In 6—8 mächtigen Wellen wälzten sich die russischen Massen heran. Ueber die im Feuer zusammenbrechende Welle türmte sich sofort eine neue Angriffswoge. Der Wind, der diese Flut anstießen ließ, war das russische Feuer in dem Rücken der eigenen Infanterie.

Alle Anstrengungen und Opfer sind vergeblich. Nur an zwei Stellen halten die Russen bei Tagesanbruch des 20. März geräumt deutsche Feldwachenstellungen. Schon setzt der Gegenangriff ein. Ein Landwehr-Regiment nimmt in fühnem Gegenstoß seine verlorenen Grabenstücke wieder; eine Kavallerie-Brigade stürmt mit dem Karabiner und nimmt den überlebenden Teil der eingedrungenen Russen, 1 Offizier und 120 Mann, gefangen. Vor der Front liegen — gezählt — über tausend Leichen. Weitere russische Angriffe bis 22. März scheitern in gleicher Weise. In der Nacht zum 23. März rennt der Gegner viermal verzwweifelt an. Zweimal gelangt er an die Hindernisse, jedesmal muß er unter verheerenden Verlusten weichen. Die genannte Kavallerie-Brigade allein zählt 560 Leichen vor ihrer Stellung. Ueber Berge von Toten und Verwundeten hinweg stürmt der Russ: am 25. März bald nach Mitternacht noch einmal. Jetzt soll es gelingen. Der Befehl fordert den Durchbruch, ganz gleich, unter welchen Opfern. Kosaken hinter der Front bearbeiten die Infanterie mit der Peitsche. Nach nutzlo-

sem Ansturm stuten die Reste der Regimenter zurück. Dann herrscht Ruhe und der Feind hat Gelegenheit, seine Verluste der Tage vom 19. bis 25. März festzustellen. Sie betragen mindestens 2800 Mann.

Weiter nördlich im Gelände der Bahn Dünaburg und der Straße Kowno—Dünaburg setzt in derselben Zeit eine gleich heftige und gleich erfolglose Offensive ein. Ohne Artillerie-Vorbereitung will der Feind in der Nacht zum 22. März die dortige Front überrennen. Man läßt ihn herankommen bis an und in die Hindernisse; dann schlägt ihm vernichtendes Feuer entgegen. Die stehende russische Infanterie findet in der Dunkelheit und Verwirrung die Hindernisse nicht und drängt sich wie eine Schafherde in dicken Haufen zusammen. Maschinengewehre verrichten unarmherzig ihre jüchsterliche Arbeit. Am Lawkessabach bleiben 600 Tote. Nun greift die russische Artillerie ein und bereitet einen neuen Angriff vor. 6 Regimenter von drei verschiedenen Divisionen stürmen und werden ausgerieben.

Der 23. März bringt eine Steigerung des russischen Artillerie-Feuers. 11 400 Schuß werden gezählt, darunter etwa 275 schwerer Kaliber. Umsonst! Die Infanterie kommt nur auf 400 Meter heran und muß bewegungslos liegen bleiben. Ein erneuter Ueberfallungsangriff schlägt gänzlich fehl und kostet wieder hunderte von Toten. Wie zur Rache antwortete der Russ: mit einem im Osten bisher unerhörtem Trommelfeuer, aber es erfolgt kein Angriff mehr. Vom 26. März ab herrscht Ruhe beiderseits des Dryswjath-Sees.

Gegen die Einbruchsstellen der Front der Armee Eichhorn setzt die russische Führung am 26. März noch einmal gleichzeitig und mit aller Kraft den Debel an. Nach heftigem Artillerie-Feuer brächen auf der Frontlinie Sptaglit—Südbrand des Narocz-Sees vier Divisionen vor. Der unter furchtbaren Verlusten abgeschlagene Angriff wird am Nachmittag erneuert. Unter Zurücklassung von 3000 Toten weicht schließlich der Gegner in seine alten Stellungen zurück. Auch südlich Wileity scheitern mehrfach Angriffe.

Der 27. März läßt für den Verteidiger einen schönen Erfolg herankommen. Es gelingt, durch kräftige Vorstöße dem Feinde größere Teile des uns am 21. März entrissenen Geländestreifens wieder abzunehmen. 1300 Mann mit 15 Offizieren bleiben in unserer Hand. Heftige russische Gegenstöße, die sich auch am folgenden Tage wiederholen, bleiben erfolglos. Fünf starke Angriffe scheitern unter großen Verlusten. Gleiche Mißerfolge erleiden Massenangriffe der 45. Division und 2. sib. Schützen-Division südöstlich Mulsarshe.

Der 30. März bringt das Ende der russischen Offensive. Sie ist erstickt in „Blut und Sumpf“.

Von etwa 14 Divisionen, die die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten, sind etwa zwei Divisionen vernichtet. 8 Divisionen haben wohl die Hälfte ihres Bestandes verloren. Die blutigen Verluste in der Zeit vom 18. bis 30. März im Angriffsraum zwischen Beresina und Dina sind auf weit über 100 000 Mann zu schätzen. Mit ungeheuren Opfern konnten die Russen keine Fuge lockern in der Hindenburgwand. Ein kleines Steinchen bröckelten sie heraus, dort bei Bliznik am Narocz-See.

Dieses Steinchen haben wir ersetzt und wieder eingefügt. Wir haben noch eine Mauer davor gebaut — am 28. April. Die Arbeit bracht reichen Lohn: 5 Geschütze, 10 Minenwerfer, 28 Maschinengewehre, 5600 Gefangene mit 56 Offizieren.

Damit ist für uns die russische Märzoffensive 1916 beendet.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.

20. Fortsetzung.

Sie zögerte einige Augenblicke, aber Fred Baumann sagte nur: „Bitte, sprechen Sie nur ruhig weiter, ich höre.“

„Mit Annie Helmers hat in Nordamerika und auch an der Riviera unter jungen Herren derartige Eiferjuchteleien veranlaßt, daß in zwei Fällen ihre Verehrer zur Pistole griffen. Mister Helmers hat anfänglich darüber gelacht, aber allmählich ist es ihm doch zu bunt geworden. Und daß nun gar einer dieser Verehrer, der Baron Retwar, den man einen Abenteuerer nennt, hier wieder aufgetaucht und sich der jungen Dame von Neuem genähert hat, ohne Miß Annie ihn energisch abweis, hat ihren Vater tief verdrossen. Er hofft aber, Sie würden ihn aus dem Felde schlagen und zugleich für seine Tochter ein so energischer Ehemann sein, wie sie ihn verdient, schon damit ihre Verschwendungssucht aufhört.“

„Und dann sprachen Sie noch von bestimmten Plänen der Dame?“

„Ja, die finanziellen Zuwendungen, die sie der offenen Hand ihres Vaters verdankt, genügen Miß Helmers nicht mehr. Sie sucht daher einen reichen Mann, der das Haus, in dem sie wohnt, zu einem goldenen gestalten kann. Ueber die Höhe der Empfängnisse, die sie daneben noch aufzubringen vermag, kann und will ich nicht urteilen. Nun wissen Sie Alles, was ich Ihnen mitteilen mußte.“

„Mit einem jähen Ruck beendete er seinen Spaziergang. „Sie wollen doch natürlich sagen, daß von nun an meine Beziehungen zu der amerikanischen Dame gelöst sein müssen?“

„Ja, teilte Ihnen nur die Tatsachen mit; daraus irgend welche Schlüsse zu ziehen, kommt mir nicht im mindesten zu.“

In seinem ganzen Körper zuckte und wogte

es. Dann trat er zu sie heran und faßte ihre beiden Hände und hielt sie fest, trotz ihrer Anstrengungen, sich los zu machen. „Witz, wollen Sie mich einmal ansehen und dann die Wahrheit sagen! Haben Sie mir wirklich alle diese wichtigen Mitteilungen nur auf Grund Ihrer gewissenhaften Pflicht als Detektiv-Beamtin gemacht, ohne jeden Funken von Teilnahme oder Abneigung? Nein, kein entrüstetes Kopfschütteln, klaren Bescheid will ich.“

„Lassen Sie mich los, Herr Baumann,“ rief sie freudig unter den Bemühungen, sich zu befreien. „Ich bin nicht gewohnt, in dieser Weise behandelt zu werden.“

„Ja, freilich, wenn man, wie Sie, den Heiratsantrag eines amerikanischen Millionärs in der Tasche hat, kann man den Kopf schon hoch tragen,“ höhnte er. Entrüstet riß sie sich los. „Wenn dieser Spott Ihr Dank ist, dann bereue ich es, überhaupt ein Wort gesprochen zu haben. Verzeihen Sie, daß ich einen Augenblick wirklich dachte, Herr Fred Baumann steht in der eine Dame. Ich bin von diesem Irrtum befreit und werde nicht wieder dazwischen verfallen. Leben Sie wohl!“

Als sie die Falten der Portiere zurückgeschlagen wollte, prallte sie zurück, denn dahinter hatte lauschend eine reich gekleidete Dame gestanden, deren vor Zorn verzerrte Gesichtszüge deutlich verrieten, daß sie genug von der Unterredung drinnen vernommen hatte, um nicht im Zweifel darüber sein zu können, wem das Gespräch gegolten habe. Es war Miß Annie Holmers. Der alte Diener im Vorzimmer hatte ihr den Eintritt verweigern wollen, sie hatte ihn indessen resolut beiseite geschoben. Es galt für sie, eine Entscheidung herbeizuführen. Mr. Arthur Holmers, ihr Vater, der nun einmal nicht im Stande war, seiner Tochter etwas zu verschweigen, war damit herausgeplatzt, daß ihm die „arme Verwandte“ des Herrn Fred Baumann ausnehmend gefallen habe; und das Weiter hatte sich Miß Annie, die ihren leicht entzündlichen Vater nur zu genau kannte, denken können. Erfuhr Fred Baumann etwas von diesen Zukunftsplänen seines Schwiegervaters in spe, dann konnte es mit seinen Bewerbungen um die Hand der jungen Amerikanerin vorbei sein, und dahin wollte diese es denn doch nicht kommen lassen. Darum war sie sofort einem exzentrischen Gedanken gefolgt und hatte ihren Verehrer aufgesucht. Nur eine allerletzte Silbe war noch auszusprechen, um Klarheit darüber zu schaffen, ob sie Braut sei oder nicht.

Und nun mußte Miß Annie auf ihrem ungeahnten Vauscherposten vor der Portiere vernehmen, wie über sie von Margot Westling drinnen sehr getreulich, aber auch wenig schmeichelhaft berichtet wurde, und wie dann zwischen Margot und Fred eine stürmische Auseinandersetzung entstand. Und ein jähes entsetztes Eiferfuchtsgefühl sagte der Forscherin, daß der Mann da hinter der Tür in die eigenartige Nivalin stärker verliebt sei, als er selbst es ahne. Da mußte sie unbedingt dazwischentreten.

„Ich komme zur rechten Zeit, Mr. Fred, um ein erbärmliches Intriguenpiel dieser Person, dieses Vadensträußchens, da aufzudecken,“ rief sie. „Ja, ich meine Sie, Miß,“ rief sie höhnlisch, als Margot sie verständnislos anschaute. „Kommen Sie nur her, ins Gesicht werde ich Ihnen sagen, was ich weiß, damit Mr. Fred Sie kennen lernt, wie Sie wirklich sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Wettervorhersage für den 17. Juni 1916.

Aufklarend, wärmer, keine wesentlichen Niederschläge.

Fremdenliste.

Unbekannt haben im Reichshof: Frau Elisabeth Wegel, Frau Elise Gillemann, beide Leipzig. Paul Certeil und Tochter, Elm. Käse Certeil, sämtlich Juidau. Stadthaus: Kraftwagenführer Strohmeyer, Plauen. Stadt Dresden: Maria Galle, Erwin Kade, Student, beide Leipzig. Adam Ebert, Handelsmann, Chemnitz. Centralhalle: Alfred Espenhain, Bürogehilfe, Wolter Olmpe, Schriftfeger, beide Wittenburg.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock vom 11. bis 17. Juni 1916.

Aufgehoben: —
Verantw. 15) Hans Paul Flach, Schiffensticker hier und Minna Clara Günther hier. 16) Georg Willy Gahn, Fabrikarbeiter hier und Marie Helene Fleckig hier.
Gezahlt: 52) Hilbe Johanne Jahn. 53) Kurt Georg Hertling. 54) Fritz Helmuth Meyer. 55) Walter David Staab. 56) Karl Heinz Bürger.

Verdiat: 59) Amalie Karoline Gianschicht geb. Hofmann, Witwe des Paul Julius Hermann Gianschicht, Handelsmanns hier, 74 J. 8 M. 2 Z. 60) Auguste Wilhelmine Schneidenbach geb. Glöh, Witwe des Christian Friedrich Schneidenbach, Waldarbeiters in Wildenthal, 90 J. 2 M. 16 Z. Walter Gerhard, S. der Melanie Elise Auguste Vogel hier, 2 J. 6 M. 25 Z.

Am Trinitatisfest.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Starke.
 Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner.
 Kirchenmusik: „Ehre sei dem Vater“, Mot. f. gem. Chor von G. Hennig.
 Darauf: Kindergottesdienst, Pastor Wagner. Abends 7/9 Uhr: Kriegsbefund.

Methodisten-Gemeinde.
 Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. Paegold. Freitag abends 9 Uhr: Kriegsbefund. Pred. Paegold. Wildenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Pred. Paegold. Abends 8 Uhr: Kriegsbefund. Donnerstag abends 7/9 Uhr: Kriegsbefund. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paegold. Dienstag abends 7/9 Uhr: Kriegsbefund.

Katholische Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Beichte. Vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt im Schützenhaus in Eibenstock.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Trinitatisfest. (Sonntag, den 18. Juni 1916.)
 Fest 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über 4. Mose 6, 22-27, Pastor Sandtner.
 Kirchenmusik: „Preis Gottes“, Lied für Sopran und Domestanz mit Orgelbegleitung v. Frank.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr, Pfarrer Wolf.
 Junglingsverein: bei günstigem Wetter nachmittags 4 Uhr Spielen im Wismarschloß, sonst abends 8 Uhr Versammlung. Jungfrauenverein: abends 7/8 Uhr Versammlung.

Kirchennachrichten von Sosa.
Preisfestgottesfest. (Sonntag, den 18. Juni.)
 Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, anschließend Beichte und heil. Abendmahl. Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Versammlung.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Links der Maas griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südring des Loten Mannes an. Nachdem es ihnen gelungen war, vorübergehend Gelände zu gewinnen, wurden sie durch einen kurzen Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Wir nahmen dabei 8 Offiziere, 238 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffs am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig ergebnislos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste. — Rechts der Maas blieb die Gesechtstätigkeit, abgesehen von kleineren für uns günstigen Infanteriekämpfen an der Thiaumontschlucht, im Wesentlichen auf starke Feuerstätigkeit der Artillerie beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Gegen die Front der Armee des Generals Grafen Bothmer nördlich Brezlova setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkanriegsschauplatz.
 Die Lage ist unverändert.
 Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

— Budapest, 16. Juni. „Uz Est“ meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier: Der Angriff der russischen Truppen auf Baranowitz bedeutet eine gewaltige Ausdehnung der russischen Offensive. Die Hälfte unserer Gesamtfrente steht unter dem feindlichen Feuer. Diese neue Operation wurde in 200 km Entfernung von dem rechten Flügel der Armee Brussilow's unternommen. Der russische Angriff wurde bei Benutzung belgischer Panzerautomobile und japanischer Artillerie vollständig zurückgewiesen. Brussilow opfert unbarmherzig Massen von Soldaten. Die zurückdrängenden russischen Angriffslinien wurden durch das eigene Artilleriefeuer beschossen.

— Von der Schweizer Grenze, 16. Juni. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Amstutz: „Trotz der russischen Siegesberichte herrscht in London pessimistische Stimmung. Kein englischer Kritiker will daran glauben, daß die in den letzten Kämpfen eroberten Gebiete gehalten werden können. Sogar der optimistischste Oberst Kepington erklärt, daß nach dem Durchbruch der Schutzlinien und dem Vorrücken um 25 Kilometer im Verlaufe von fünf Tagen ein Umsturz durch einen allgemeinen Gegenangriff mit Hilfe deutscher Truppen eintreten werde. Kepington bereitet die englische öffentliche Meinung sogar auf die Möglichkeit des kommenden Rückzuges vor.“

— Von der Schweizer Grenze, 16. Juni. Zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe auf Petersburg ist, wie Schweizer Blätter melden, die Hauptstadt in 42 Bezirke eingeteilt worden, von denen jeder seine eigene Abwehrstation mit Mannschaften und Kanonen erhält. Außerdem sollen sich westlich, südlich und nördlich von Petersburg drei Fliegerstationen befinden. Die Flieger hätten in der Umgegend den vollständigen Schutz gegen Luftangriffe zu übernehmen, die in letzter Zeit besonders stark befürchtet werden.

— Von der Schweizer Grenze, 16. Juni. Schweizer Blätter melden: Präsident Poincaré hat dem General Richard, dem Befehlshaber der neuseeländischen Truppen, die Ehrenlegion verliehen. Die neuseeländischen Truppen kämpfen mit den französischen Truppen.

— Basel, 16. Juni. Ueber die Seejagd vor dem Skagerrak berichtet laut „Baseler Nachrichten“ die Londoner Citypress folgendes: Beim Eingreifen der britischen Schlachtschiffe war nicht nur der von vielen genannte „Warpite“, sondern auch der „Barham“ eines der zuerst auskommenden Schiffe. Schon 10 Minuten nach Beginn des Kampfes hat eines der deutschen Schlachtschiffe einen glücklichen Treffer auf den „Barham“ abgeschossen. Von dem „Warpite“ wird erzählt, daß dieser nur 400 Meilen der Heimfahrt unter eigenem Dampf zurücklegen konnte, und sich dann schlappen lassen mußte. Für die deutsche Annahme, daß dieses Schiff gesunken sein müsse, sind schon Gründe vorhanden; es stand im Zentrum des Schlachtfeldes und hatte außerdem das Feuer der stärksten deutschen Kriegsschiffe auszuhalten. „Warpite“ mußte sich vor Ende der Schlacht zurückziehen und zu seiner Basis zurückkehren. Zum Schluß mußte auch er geschleppt werden. Mindestens neun Monate würde von dem „Warpite“ keine Rede mehr sein.

— Stockholm, 16. Juni. Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagblades“ behandelt heute die russische Offensive und schreibt: Der Moment der Ueberraschung ist jetzt vorbei. Wenn die russischen Feuertruppen, die auf diese lang vorbereitete Offensive angeammelte Munition ausgepien und dann die russischen Infanteriemassen, von deren Verlusten man noch keine Ziffern habe, ihre Kraft durch unaufhörliche Sturmläufe verschleudert haben werden, dann bleibt das Ganze wie ein Wellenschlag, der sich legt, stehen. Es scheint noch zu früh zu sein, sich mit einer deutschen Operation im Hindenburg- oder Mackensenstil zu rühmen.

In meiner Gärtnerei an der Bahnhofstraße haben Diebe den Zaun überstiegen. Da dieselben von den gegenüberliegenden Häusern und auch von dem oberen Wege aus leicht beobachtet werden können u. beobachtet worden sind, bleibe ich jedem, der mir die Namen der Spitzbuben so bekannt gibt, daß ich dieselben zur Anzeige bringen kann, eine entsprechende Belohnung.
 Bernh. Fritzsche.

Wohnung,
 Obergeschloß mit Zubehör, Garten und Stall, zu vermieten.
 A. Meichsner, Ortstr.

Wohnungen
 zu vermieten, innere Kuerbacherstraße, durch
 Ortstr. Meichsner.

Sonntag gegen Abend
Schirm verkauft
 (hiefiges Hotel). Apotheke.

Theater in Eibenstock. Deutsches Haus.
 Dir.: Franz Riedorer.
 Sonntag, den 18. Juni, abends 9 Uhr:
Künstler-Blut.
 Volkstück mit Gesang in 5 Akten von R. Kneifel.
 Nachm. 4 Uhr: **Große Volks- und Kindervorstellung:**
Dornröschen.
 Märchen in 4 Bildern von Görner.

Landwirtschaftl. und Obstbauverein.
 Landwirte und Viehbesitzer, die von dem Anerbieten der hiesigen königlichen Forstverwaltungen, **Abgabe von Waldweide, Futterlaub, Stroh und dergl.**, Gebrauch machen wollen, werden um sofortige Anmeldung bei dem Unterzeichneten ersucht.
 A. Meichsner, Vorsteher.

Die Gewinne **Erdbeeren,**
 täglich frische
 sämtliche junges Würzburger Gemüse, Braunschweig, Spar- gel und starke Ale empfiehlt
 Alne Günzel.

Wohnung
 zu vermieten, Breitestraße, Untergeschoß und Oberstufe durch
 Ortstr. Meichsner.

Wohnung
 und Saal zu vermieten, Uhde- straße, durch
 Ortstr. Meichsner.

Schiffchen-Sticker
 werden gesucht.
 Richard Kunz.

Keinen Husten
 mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. **Waltgott's** vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

Steuer-Quittungsbücher
 hält vorrätig
 Emil Hannebohn.

Verschiedene Plakate,
 als
 Nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr. Das Mitbringen von Hundebetr. Warnungsplakate f. Mangelstuden. Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen. Vorgen tu' ich nicht usw. Brotpreisplakate. Vierpreisplakate. Kontor. Abfertigung. Zutritt verboten! Sticker-Ausgabe. Lüre leise zumachen. Wohnung zu vermieten. Für Männer. Für Frauen. sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**